

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Infections-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. Die Spalte oder deren Raum, bis am 25. März, 1. Belegemal kostet 10 Pf. Expedition Sperlingsstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von C. Saatz in Elbing.

Nr. 69. Elbing, Freitag, 22. März 1895. 47. Jahrg.

Die Schutzgebiete.

Am Montag ist der deutsche Reichstag in die Beratung des Vorschlags für die Schutzgebiete eingetreten, bei der es zu großen Erörterungen kommen mußte, da schon die Verhandlung im Reichshaushalt-ausschuß gezeigt hat, wie heftig weit wir es gebracht in zehnjähriger Kolonialpolitik. Positives ist bis jetzt nur wenig in den Schutzgebieten geleistet worden; man hat Plantagen angelegt, und Anbauversuche von allerlei Früchten gemacht, sogar schon ostafrikanische Cigarren in den Handel eingeführt, auch ist in Ostafrika eine kleine Eisenbahn von 24 Kilometer Länge in Betrieb, und für die Borarbeiten zu einer großen Festlandbahn haben die Deutsche Bank und die Ostafrikanische Gesellschaft 100 000 Mk. hergegeben. Außerdem hat bis jetzt nur der Eisenbahnhandel Gewinn abgeworfen, aber auch er ist schon im Rückgang begriffen. Was Wunder daher, daß die Schutzgebiete ihre Ausgaben noch nicht durch eigene Einnahmen decken konnten, und daß das Deutsche Reich im nächsten Jahre 95/96 für die drei Schutzgebiete zusammen 6 Millionen Mark zuschießen muß, das heißt, 1 600 000 Mk. mehr, als im Vorjahre. Zu diesen Zuschüssen kommen aber noch verschiedene Gelder, welche das Auswärtige Amt, die Flottenverwaltung und besonders die Reichspost für die Schutzgebiete verwenden, und die gering angeschlagen, sich auch noch auf eine Million belaufen.

Unter diesen Umständen ist von Kolonialbegeisterung selbst in der bewilligungsfreudigen Mehrheit des Reichstages nicht mehr zu spüren, und Niemand magt es mehr, die Schutzgebiete zu rühmen. Das Geschrei von der deutschen Auswanderung nach den Kolonien und der Ansiedlung kleiner Bauern ist vollständig verstummt.

Hat man bisher also wenig von den wirtschaftlichen Dingen in den Schutzgebieten reden können, so hat es doch nicht an militärischen Heldenthaten gefehlt. Es wurden Strafzüge gegen die „Wilden“ unternommen, die nicht bloß recht viel Geld — von Menschenleben gar nicht zu reden — kosteten, sondern auch oft angefangen wurden, ohne daß man in Berlin von dem kleinen Kriege überhaupt etwas wußte. Der alte Gouverneur Herr v. Scheele war besonders stark in selbstherrlichen Entscheidungen über Krieg und Frieden, er schickte sich ganz als Soldat, der bekanntlich glaubt, nur von seinem obersten Kriegsberatern und dessen Stellvertreter Befehle annehmen zu dürfen, so empfing denn das Auswärtige Amt erst nach den kriegerischen Ereignissen die Kunde, daß sie überhaupt begonnen worden. Herr v. Scheele erhob auch den Anspruch, über die ausgeworfene Gelder nach eigenem Ermessen verfügen zu können, und als ihm das Reichskriegsamt mitteilte, das Widerstreite der Verfügung, das veranlaßte man den Kaiser, eine Ordre zu erlassen, durch welche sämtliche Schutzgebiete direkt der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes unterstellt wurden. Aber auch diesem Erfolge wollte sich Herr v. Scheele nicht fügen, weshalb er seinen Abschied nehmen mußte. Wer sein Nachfolger wird, ist noch unbestimmt. Herr von Marschall, der Staatssekretär des Auswärtigen scheint zu wünschen, daß ein alter Afrikaner, etwa Wischmann, Gouverneur werde, damit er nicht wieder unangenehme Erfahrungen mit Offizieren macht, die von der Front nach Afrika „abkommandiert“ werden.

Schwerfgefallen machte auch die Organisation der Schutztruppe, ein Theil im Ausschusse wünscht sie als Polizeitruppe betrachtet zu sehen, ein anderer als Militärruppe, dann wünschen wieder andere sie dem Flottenkommando, und wieder andere, sie der Kolonialabteilung zu unterstellen, nach langen Verhandlungen bleibt es aber beim Alten, das heißt die Organisation der Truppe untersteht dem Flottenkommando und ihre Verwaltung der Kolonialabteilung. Ob diese Doppelherrschaft sich gerade empfiehlt, das möchten wir dahingestellt sein lassen. Eine Neuorganisation schießt aber auf solche Schwierigkeiten, daß der Berichterstatter des Ausschusses, Prinz Arsenberg, der eine Veränderung beantragen wollte, seinen Antrag zurückzog.

Schließlich hat der Ausschuß, trotz mangelnder Begeisterung, den Vorschlag für die Schutzgebiete angenommen, da Konservative, Nationalliberale und Centrum zustimmten. Im Reichstage wurde denn auch an dieser Entscheidung nichts mehr geändert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. März 1895.

Eingegangen: Die Novelle zum Branntweinsteuergesetz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzes betr. die Verfuß- und Gewerbezählung im Jahre 1895.

Abg. Len z m a n n (fr. Vp.) ist erkrankt über die angeordnete Zählung, bemängelt aber den Termin vom 1. Juni, der die Zeit der Arbeitslosigkeit nicht genügend trifft.

Unterstaatssekretär v. Rottenburg erwidert, daß schließlich kein Termin ein positives Bild der Arbeitslosigkeit gebe. Der Termin sei schließlich, wie die früheren Zählungen, auf den 1. Juni festgesetzt worden.

Die Vorlage wird unverändert genehmigt, ebenso die dazu von der Commission beantragten Resolutionen.

Das Haus setzt alsdann die Beratung des Colonialetats bei dem Etat von Kamerun fort. Es wird ein Reichszuschuß von 600 000 Mk. gefordert, während die Colonie bisher auf ihre eigenen Einnahmen angewiesen war.

Auf Anregung Bebel's erwidert Director Kayser, daß die Acten über den Fall Weblau hierher gesandt seien, und eine genaue Prüfung, ebenso wie im Falle Vost, stattfinden werde.

Hierauf werden die Einnahmen, darunter der Reichszuschuß, genehmigt.

Bei den Ausgaben bemerkt Abg. G a m m a c h e r, er wünsche statistische Erhebungen über Tropenhygiene.

Director Kayser antwortet, daß durch Gründung eines Laboratoriums in Kamerun der Anfang zu diesen Erhebungen gemacht und der Weiterverfolg im Fluß sei.

Ohne weitere Debatte wird der Etat für Kamerun und debattelos der für Togo genehmigt.

Es folgt der Etat für Südwestafrika. Bei diesem ist der Reichszuschuß von 1 Mill. im Vorjahre auf 1 737 000 Mk. erhöht.

Graf Armin befürwortet die Bewilligung der geforderten Summe im Interesse der deutschen Ansiedlung, die durch englischen Einfluß und Abgabe der besten Länderstücken an England arg bedrängt sei. Die Regierung möge ein machbares Auge darauf haben, daß die Engländer in dem an sie verkauften Gebiet nicht etwa die Partitakt zum Nachtheil der Deutschen verleben.

Director Kayser widerlegt diese Befürchtungen und giebt Aufschluß über die Beweggründe der Abtretungen an England. Alle derartigen Verkäufe seien mit Bestimmungen und unter Garantien erfolgt, welche eine Eventualität, wie sie der Vorredner angeregt habe, unmöglich machen.

Abg. Bebel bekämpft die Bewilligung. Schon die geographische Lage verbiete jede Vetheiligung, lange Sandstrichen kennen die geringen fruchtbarsten Plätze von der Küste zc. Ueber solle man diese Summe für die heimliche Landwirtschaft verwenden.

Abg. G a m m a c h e r tritt Bebel's Befürchtungen entgegen. Er empfiehlt weitere energische Kultivirung der südwestafrikanischen Gebiete und bemängelt gleichfalls die Abtretungen und Bevorzugungen an englische Gesellschaften. Er halte es z. B. für sehr bedenklich, wenn der South-West-Compagnie, zum Nachtheil der deutschen Gesellschaften, ein einjähriges Monopol auf Eisenbahnbauten eingeräumt worden sei, dieselbe aber nicht zum Bahnbau verpflichtet ist, falls ihr nicht 4 pCt. Zinsen garantiert werden.

Abg. H a s s e hält ebenfalls die Darstellung Bebel's von der Aussichtslosigkeit der Colonie Südwestafrika für unzutreffend. Weiter bemängelt er, daß Herr Witbol zum Staatspensionär Deutschlands gemacht worden sei. Derselbe habe keine Waffen behalten und könne jeden Tag wieder loschlagen. Letzterem habe damit eine bedeutende Verpflichtung eingegangen und Redner möchte wissen, ob dieses Vorgehen von der Regierung gebilligt worden sei.

Director Kayser erkennt die Mäßigung Leuteneweins an, der durch sein Vorgehen die schwierige Position am besten gelöst habe. Bis jetzt habe sich Witbol auch durchaus loyal benommen.

Abg. Bebel hält an seiner Auffassung von der Aussichtslosigkeit der Colonie fest, wogegen Abg. Graf Armin die Prophezeiungen derselben für viel zu schwarz hält. Gerade Südwestafrika biete auch Raum für Auswanderer und an diesen fehle es in Deutschland angesichts der schlechten Lage unserer Landwirtschaft nicht.

Damit schließt die Debatte und der Etat für Südwestafrika wird genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Etat des Pensions- und des Invalidenfonds, des Reichseisenbahnamts und des Reichsjustizamts. Sodann Wahlprüfungen. Schluß nach 4 Uhr.

Politische Tageschau.

Elbing, 21. März.

Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist ein Antrag Madhyl (Ctr.) auf Einstellung technischer geübter Versicherungsbeamten bei den Regierungsbehörden zwecks behördlicher Kontrolle der Versicherungsgesellschaften. Das Haus setzt dann die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage fort. Abg. Febr. v. Erffa (kon.) erörtert lokale Wünsche bezüglich des Kleinbahnbauens; Abg. Micker (fr. Vg.) möchte von dem Minister erfahren, ob er sich einen Ueberanschlag über die für den Kleinbahnbau erforderlichen Millionen gemacht hat; Redner befürchtet, es wird diese Summe in die Hunderte von Millionen gehen. Redner äußert Bedenken gegen die Heranziehung der Kreise zu den Grundbesitzern und gegen das freie Verfügungsrecht des Ministers über den 5-Millionenfond. Schon aus konstitutionellen Gründen müsse hier eine Rechnungslegung gefordert werden, sonst käme man auf den abschüssigen Weg der Bewilligung von Dispositionsfonds. Redner will für dieses Jahr die fünf Millionen bewilligen, aber mit dem Wunsch der Rechnungslegung seitens des Ministers. Abg. v. Camp (fr.) widerspricht dem Vorredner und befürwortet den Bau neuer Linien in seinem Wahlkreis Flatau-Deutsch Krone. Abg. Hahn (wildkon.) erörtert die wirtschaftlichen Verhältnisse an der unteren Weser und beklagt, daß

der Seeverkehr infolge ungenügender Bahnverbindung mit dem Inneren mehr nach anderen Hafenstädten gezogen werde. So haben sich einzelne Arten des Güterverkehrs, wie Petroleum, von Bremen fort nach Hamburg gewendet. Die Bedenken des Abg. Micker wegen des 5 Millionenfonds theilt Redner nicht. Abg. v. Nichtbofen (kon.) wünscht, den Kreisen möge der Betrag mitgetheilt werden, der im Ganzen und im Einzelnen für eine projektirte Linie aufzubringen ist. Nachdem noch eine Reihe von Sonderwünschen geäußert ist, geht die Vorlage zur Vorberathung an die Budgetcommission. Es folgt die erste Beratung des Pfarr-Relicten-Gesetzes für die neuen Provinzen. Abg. Danzenberg (Ctr.) meint, die Vorlage beweise wegen einer erfreulichen Liberalität der Regierung gegen die evangelische Kirche; Redner erbt diese Liberalität aber auch für die katholische Kirche. Minister Hoffe erklärt, es könne in diesem Falle, wo es sich nur um Ablösung der Stolgebühren handelt, von einer Verletzung der Parität keine Rede sein. Die Vorlage geht dann an eine Commission. Nächste Sitzung Sonnabend.

Im Staatsrath sind zu der Tagesordnung über die Maßnahmen zur Sebsthaftmachung der ländlichen Arbeiterbevölkerung, insbesondere in den östlichen Provinzen folgende Resolutionen beschloffen worden: Es erscheint notwendig: 1) bei Einführung der Gesetz vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891 in erster Linie die Begründung von leistungsfähigen Gemeinden ins Auge zu fassen, 2) zu diesem Behuf staatl. Fonds zur Verfügung zu stellen, aus welchen die Kosten der Aushaltung und der Einrichtung der Gemeindegemeinde, Kirchen- und Schulverhältnisse ohne Heranziehung der Reusiedler bestritten werden, 3) seitens des Staats die Gewährung des sog. Zwischengredits bezugs Regelung der Schuldverhältnisse des zu zerlegenden Grundstücks sowie der erstmaligen Einrichtung der Rentenstellen zu bewirken, 4) im Interesse der Schaffung eines sebsthaften ländlichen Arbeiterstandes die Anwendung des Gesetzes vom 7. Juli 1891 auch auf kleine, nicht sebständige Stellen zuzulassen und hierbei, sofern solche Stellen nicht im Gemeindevorstand der neu zu bildenden Ansiedlergemeinden, sondern in älteren Gemeinden oder Gutsbezirken ausgelegt werden, dem Rentengutsausleger die ad 2 bezeichneten Einrichtungsstellen in geeigneter Form aufzuerlegen.

Die Budgetcommission des Reichstages erledigte gestern die Etats der Reichsschuld und die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen. Beim erstern Etat wurde eine Erneuerung der Reinscheine angetreten. Bezüglich der Rentenkonversion erklärte Staatssekretär Graf Poldadowsky: Das Reich würde bei einer Konversion seiner 4-procentigen Anleihe in eine 3-procentige eine Zinsersparnis von 2 1/2 Millionen Mk. bei einer Umwandlung der 4- und 3-procentigen Anleihe in 3-procentige eine Ersparnis von 7 1/2 Millionen Mk. erzielen. Bei dem ungeheuren Werthe der Konversion sei peinlichste Vorsicht geboten. Wenn das Reich mit dieser Konversion vorgehe, würden auch die Einzelstaaten und Kommunen folgen und dadurch das gesammte Kursniveau herabgedrückt werden. Fraglich sei es auch, ob die jetzige Geldfülligkeit andauern werde. Gewinne die Regierung die Ueberzeugung, daß es sich bei der Geldfülligkeit um eine dauernde wirtschaftliche Erscheinung handle, dann werde ihr möglicher Weise die Konversion durch die Macht der Thatfachen aufgezwungen werden. Bis dahin dürfe sie aber zu dieser Maßregel nicht greifen, besonders dürften rein fiskalische Gesichtspunkte dabei nicht ausschließend maßgebend sein.

Fürst Woldegar zu Lippe-Deimold ist, 71 Jahre alt, Mittwoch früh 6 1/2 Uhr in Deimold gestorben. Fürst Woldegar war am 18. April 1824 als Sohn des Fürsten Leopold geboren. Er folgte im Jahre 1875 seinem Bruder Leopold, der ohne Thronerben starb, in der Regierung. Seit 1858 war er vermählt mit der Prinzessin Sophie von Baden, einer Nichte des Großherzogs von Baden. Der verstorbene Fürst hinterläßt keine Lebenserben. Thronfolger ist sein Bruder Prinz Karl Alexander, welcher im Alter von 64 Jahren steht und unverheiratet ist. Nach Mittheilung der „Nordd. Allg. Zig.“ soll der verstorbene Fürst mit Rücksicht auf die bestehenden Differenzen über die Thronfolge im Fürstenthum bis zu deren Erledigung letztwillig eine Regentschaft ernannt haben, an deren Spitze der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers, treten wird.

Die letzten Nachrichten aus Madrid lauten weniger beunruhigend. Martinez Campos' Bemühungen ist es, wie wir bereits mittheilten, gelungen, Sagasta zu bestimmen, ein neues Kabinett zu bilden. Campos selbst wünscht, sobald der Zwischenfall in Madrid beigelegt ist, nach Cuba zu gehen, die dortigen Aufständischen niederzuwerfen und hierdurch zugleich die öffentliche Aufmerksamkeit von der inneren unerquicklichen Lage abzulenken. Wie verlautet, wird Sagasta in der Vermählung, ein Kabinett zu bilden, zunächst Gonzalez und Moret berufen. — In dem spanisch-amerikanischen Konflikte verhält sich die spanische Regierung noch immer ablehnend. Sie stellt in Abrede, daß sie den Schiff's-Kommandanten getadelt habe, welcher das amerikanische Schiff „Allianza“ beschließen ließ. Der Minister des Auswärtigen will erst den offiziellen Bericht abwarten, um alsdann den Ver-

einigten Staaten zu antworten. Hierzu wird von amerikanischer Seite aus Washington mitgetheilt, die amerikanische Regierung sei nicht Willens, auf eine bestimmte Antwort Spaniens allzusehr zu drängen. Die Ministerkrisis in Madrid erwidere es Spanien, die Angelegenheit in der rechten Weise zu behandeln. Der Kapitän und die Offiziere der „Allianza“ haben inzwischen eidl. ausgesagt, daß sie die amerikanische, nicht die britische Flagge gehißt hätten, als die „Allianza“ am 8. März von dem spanischen Kreuzer „Comde de Benabito“ aufgefordert wurde, anzuhalten. — Wie aus Rey West berichtet wird, hat der spanische Kreuzer „Infanto Isabel“ in der Nähe von Punta Gorda abermals auf ein amerikanisches (also bereits das dritte) Schiff gefeuert, den Schooner „Trene“, und denselben entmastet. Diese Thatfache, sowie die plötzliche Nachgiebigkeit Amerikas in der Allianza-Affäre scheinen vollauf zu bestätigen, daß die Amerikaner, wie schon bei früheren Cuba-Aufständen, die Rebellen tatsächlich durch Waffen, Proviant u. s. w. zu unterstützen suchen. Aus Madrid wird berichtet: Die politische Krise dauert fort. Die Aufregung der Bevölkerung ist im Wachsen begriffen. Die Blätter suchen Sagasta zu bestimmen, seine Demission zurückzunehmen und die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Gleichzeitig wird erwoogen, ob Canovas geneigt sein wird, das Ministerium zu konstituieren. Derselbe würde jedenfalls versuchen, die liberalen Parteien am Ruder zu erhalten, bis das Budget von der Kammer angenommen ist. Was den Marschall Martinez Campos betrifft, so glaubt man vielfach, derselbe werde Präsident eines Uebergangsamtenisters werden, obgleich es scheint, als sei ihm sein Posten als Generalcaptän von Madrid lieber. Eine vierkömige Kombination spricht von einem Kabinett Becada y Arriaga.

Die Art und Weise der Bismarckfeier beugnet auch im Reichstage f.tere Form anzunehmen. An die Fraktionen ist von Präsidenten ein Schreiben gerichtet worden, in welchem zur Beteiligung an einer Festfeier am 25. März nach Friedrichshagen eingeladen wird. Außerdem wird im Laufe der Woche nochmals der Senatoren-Konvent zusammentreten, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Der Entwurf eines Vörsengesetzes wird, wie bereits mitgetheilt, nunmehr dem Bundesrath zugehen. Es beruht im Wesentlichen überoll auf den Vorschlägen der Börsenregulirungs-Kommission, welche aus dem Bestreben hervorgegangen sind, die Befreiung der Börsenbörse von Tage getretenen Unzutraglichkeiten herbeizuführen, ohne in die berechtigten Funktionen der Börse einzugreifen. Nur in einigen Punkten hat die wiederholte Sitzung des in der Enquete gesammelten Material zu einer Einschränkung oder zur weiteren Ausbildung der von der Kommission formulirten Bestimmungen g. führt. — Die mehrseitig verbreitete Nachricht, daß der Entwurf in Betreff der Haftpflicht: Emittenten für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Prospektes über die Vorschläge der Enquete-Kommission hinausgehe, trifft nicht zu.

Die japanischen Kriegsschiffe nähern sich bereits dem Hafen von Tsienlin. Dienstag Abend sind vor der Barre von Taku japanische Kriegsschiffe erschienen, welche die Schiffe auf Koarbande durchsuchen. Unter Taku versteht man den Gesamtamen der Forts am Eingang zum Pelhofuß. Auf diesem Fuß kann man mit Flachbooten bis Pelung gelangen, so daß der Besitz von Taku den Besitz von Pelung verbürgt. Die Takuforts sind sehr stark besetzt; derselbe war aber auch bei Port Arthur der Fall und doch gelang den Japanern dessen Eroberung verhältnismäßig leicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. März. Im Staatsrath gelangte heute Punkt V der Tagesordnung: Maßnahmen auf dem Gebiet der Kreditorganisation, zur Verhandlung. Die Beschlüsse sind noch nicht bekannt.

Die „Kreuzz.“ erklärt, Grund zur Annahme zu haben, daß es sich bei dem Gerücht der Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Botschafter in Petersburg um Konjuncturen ohne thatsächliche Unterlage handelt. Als geeigneten Kandidaten für den Petersburger Posten empfiehlt das Blatt den früheren Unterstaatssekretär Grafen Borchers.

Die gefrüge Meldung eines belziger Blattes, daß in der vorletzten Sitzung des Staatsministeriums eine Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz beraten worden sei, beruht laut offizieller Mittheilung auf Eifindung.

Die von verschiedenen Seiten und auch im Abgeordnetenhaus geführte Klage, daß bei Versteigerungen von Landgütern die Versteigerungstermine häufig ungenügend bekannt gegeben und zu einer Jahreszeit anberaumt würden, welche die vorherige Befichtigung der Güter nicht gestatte, wodurch häufig bei Versteigerungen der wahre Werth der Güter nicht erzielt werde, haben den Justizminister veranlaßt, eine Circularverfügung an die Amtsgerichte der Monarchie zu erlassen, daß künftig auf die sorgfältige Beobachtung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen geachtet werde.

Bezüglich der Oberfeuerwerferschüler, welche wegen der bekannten Exzesse in Magdeburg abgeurtheilt wurden, schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“,

daß allgemeine Direktiven wegen der weiteren Behandlung der zu ihren Reglementen zurückgekehrten Oberfeuerwerkschüler nicht gegeben worden sind. Es sei den respektiven Vorgesetzten überlassen worden, mit den Unteroffizierern weiter zu konfliktieren oder nicht.

Der Kaiser begab sich heute wieder nach dem Reichsamt des Innern, um der Sitzung des Staatsraths zu präsidieren.

Zu Befinden des Ministers Miquel ist eine erhebliche Besserung eingetreten, so daß er in den nächsten Tagen wieder hergestellt sein wird.

Wie man der „Post“ aus Wien meldet, dürfte der Kaiser Anfangs Mai zur Einweihung der evangelischen Kirche in Kuzel eintreffen. — Das Abgeordnetenhaus wird am Sonnabend den Antrag auf Ermächtigung des Präsidenten zur Beglückwünschung des Fürsten Bismarck beraten. — Oberpräsident v. Gaffler dürfte morgen dem Kaiser Vortrag über die Reichsregulierung und die Eisbahnarbeiten halten.

Wie verlautet, werden diesmal die Verabschiedungen von Generalen und Regimentskommandeuren sehr zahlreich sein. Auch etwa dreißig Hauptleute sollen pensioniert werden. — Die „Nat.-Ztg.“ erzählt zuverlässig, daß für den Völkervereinigen in Petersburg keiner der in der Presse genannten höheren Offiziere in Frage kommt. — Wie wir erfahren, ist das Befinden des Fürsten Bismarck augenblicklich ein sehr zufriedenerhaltendes. — Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, ist der „Post“ zufolge in England beim Reiten gestürzt und hat sich dabei die rechte Schulter ausgefallen und die Hand verstaucht. Sein Allgemeinbefinden ist ein gutes.

Charlottenburg, 20. März. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde mit allen gegen 7 Stimmen beschlossen, dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag eine Glückwunsch-Adresse zu übersenden. Der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Munkel, der gegen den Antrag gestimmt, legte nach Bekanntwerden des Beschlusses sein Amt nieder.

Solingen, 20. März. 500 Arbeiter der Messerbranche sind in den Ausstand eingetreten. Lohn-differenzen haben zu dem Streik geführt.

Hamburg, 20. März. Dem „Hamburgischen Korrespondent“ zufolge ist das Befinden des Fürsten Bismarck ein recht gutes. Der Fürst kam gestern auf den Bahnhof Friedrichsbahnhof, besichtigte die dort im Bau befindliche provisorische Halle und unterhielt sich längere Zeit mit dem diensthabenden Beamten über die Vorbereitungen für die zu erwartende große Anzahl Besucher. Es heißt, am 1. April würden 35 Extrazüge nach und von Friedrichsbahnhof abzufertigen sein.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 20. März. Die heutige Reichstagswahl verursacht hier große Aufregung; jedoch sind die besüchtigten Unruhen bis jetzt noch nicht ausgebrochen. Nur Caplan Udez wurde wegen Aufstachelung verhaftet.

Rußland.

Petersburg, 20. März. Der deutsche Botschafter General von Werder wurde gestern von der Kaiserin und der Kaiserin-Witwe in Abschiedsaudienz empfangen. Es verlautet, daß die deutsche Kolonie wegen der baldigen Abreise des Botschafters verbindlich ist, zu Ehren desselben eine größere Abschiedsfestlichkeit zu veranstalten, und sich daher durch eine Abordnung von ihm verabschieden wird. — Der Jar beabsichtigt, alle im Winterpalais am 14. October v. J. anwesend waren, sowie die Mitglieder aller Deputationen, mit silbernen Erinnerungsmedaillen zu beschenken. Die Medaillen sind bereits nach einer vom Jar gemachten Zeichnung hergestellt.

Aus aller Welt.

Achtunddreißig Einbrecher verhaftet! Den Bemühungen der Breslauer Kriminalpolizei ist es gelungen, sämtliche Einbrecher, welche sich in der genannten Stadt in letzter Zeit an dort verübten Einbrüchen betheilig haben, zu verhaften und zu überführen. Es sind dies, wie oben angegeben, nicht weniger als 38 Personen. Die Ermittlung der letzten Glieder dieser Bande war ungemein schwierig und gefährlich, da man es mit außerordentlich verschlagenen Burschen zu thun hatte. Einige der verfolgten Einbrecher, denen der Boden in Breslau zu unsicher geworden war, hatten sich geflüchtet und in Halle a. S. niedergelassen. Infolge dessen erging die telegraphische Weisung an die Polizeibehörde in Halle, die Einbrecher dingelt zu machen. Dies glückte auch. Nur einer der Verdächtigen entkam im letzten Augenblick. In Halle wurden verhaftet der internationale Einbrecher Julius Feinze, der Einbrecher Adolf Franz und die leipziger Frau des Brauereigenen Alwine Schölsch. Sieht man sich nun die 22 Jahre alte Arbeiterin Georg Bollmann (1,70 Meter groß, braune Augen, braunes Haar, barlos, brauner Sommerüberzieher, dunkler Anzug), der 22 Jahre alte Tapezier Albert Jarack (dunkelblond mit röthlichem Bart, grünlicher Ueberzieher, brauner Anzug, schwarzer Hut) und der 20 Jahre alte Schlosser Wilhelm Kästner (dunkles Haar, schwarzbrauner karirter Jaqueanzug, grünlicher Ueberzieher und brauner Hut). Wilhelm Kästner war zuletzt in Halle, wo er seiner Festnahme entging.

Wegen Ueberrahme einer Rathenstelle seitens des Kaisers hat der Minister des Innern kürzlich auf einen amtlichen Bericht erwidert, daß die Bestimmungen auch in einem hier besonders vorliegenden Specialfalle Anwendung fänden. Es handelte sich um den achten Sohn der Bergmann W. Schen Eheleute in St. Die acht Söhne sind in einer Reihe hintereinander geboren, und die mit und neben dem dritten Sohne (als Zwillinge) erfolgte Geburt einer Tochter wurde nicht als eine Unterbrechung der Reihe erachtet. Der Minister stellte vielmehr der Behörde anheim, dem Antrag auf Eintragung des Namens des Kaisers als Taufzeugen stattzugeben.

Wegen Verletzung zum Weinid ist in Darmstadt der Samenbändler und frühere Verleger der seitdem eingegangenen antiseinitischen Zeitung „Der Landwirth und Wiesenzüchter“, Adolf Theiß, welcher sich früher als antiseinitischer Agitator hervorgethan, verhaftet worden. Der Fall hat Aehnlichkeit mit dem Falle Weiß, Theiß war in unerlaubte Verfügungen zur Frau eines Geschäftsfreundes getreten, die deshalb von ihrem Manne geschieden wurde. In diesem Ehe-scheidungsprozeß soll nun Theiß sowohl in verschiedenen Urtheilen als auch durch mündliche Aufträge versucht haben, die Frau zu einem Meiniede zu veranlassen. Während des Ehe-scheidungsprozesses hatte der betrogene Ehemann immer noch keine Ahnung, daß Theiß der Verfälscher seiner Gattin sei, die Klage stützte sich vielmehr auf eine Anzahl aufgefängerter Briefe. Nachdem die Frau ihre Familie hatte verlassen müssen, hatte sie ihren Verfälscher angefleht, bei

ihrem Manne zu vermitteln, was Theiß aber ablehnte, worauf die Frau sich einen Revolver kaufte. Da sie zu jeder Verweigerung entschlossen schien, wurde sie zu ihrer eigenen Sicherheit von der Polizei in Haft genommen.

Die Nachricht, das Braud der „Königin-Regentin“ sei gefunden, wird von der spanischen Regierung demontirt. Die Regierung ist der Ansicht, daß der vermifste Kreuzer im Atlantischen Ocean mit beschädigter Maschine treibt.

Laxenburger, 20. März. Wie uns telegraphirt: Bei Ottersheim wurde heute Nacht ein Haus durch eine Lawine verschüttet. Drei Menschen befanden sich in dem Hause, deren Rettung bis jetzt noch nicht gelungen ist.

Die Dynamitkatastrophe bei Cleve. Die Pöliner Abendblätter melden über die Explosion eines Dynamitschiffes bei dem Dorfe Keelen und Schentenschanz folgendes Nähere: Die Wirkung der Explosion, welche gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr stattfand, war eine entsetzliche. Eins der von der Explosion mitbetroffenen Schiffe ging vollständig in Trümmer, ein anderes gerieth in Brand. In Keelen und den zunächst liegenden Dörfern stürzten in Folge des ungeheuren Luftdruckes mehrere Häuser ein. In allen Städten und Ortschaften in weitem Umkreise gingen zahlreiche Glaschellen in Trümmer. In dem 8 Kilometer von Schentenschanz entfernten Cleve waren die Wirkungen der Explosion so stark, daß Thüren und Fenster aufsprangen und vielfach Schaden angerichtet wurde. Tausende von Einwohnern eilten auf den Schloßberg, von wo man Rauch und die Flammen in Schentenschanz erkennen konnte. In Dinslaken machte sich die Explosion durch Stöße bemerkbar, welche in Zeiträumen von 1—1½ Secunden erfolgten. An verschiedenen Orten glaubte man zur Zeit der Explosion, daß ein Erdbeben stattgefunden hat. Die Meldungen über die Zahl der an der Unfallstelle Verwundeten geben auseinander; sie schwanken zwischen 12 und 25 Personen. — Nach einer Depesche des „Nieuws van den Dag“ aus Lobitz fand die Explosion bei Spyl an Bord des Schiffes „Elisabeth“, Capitän Meiners, statt. Eine Person wurde wahnsinnig, das Schiff „Hoop“, Capitän Vertissen, verbrannte.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Hela, 18. März. Gestern (Sonntag) Morgen kamen zwei Lachskutter vom Lachsfißchen in unseren Hafen eingelassen, von denen einer 10 Lachse, der andere 8 Lachse gefangen hatte. Da gegen Mittag schönes Wetter eintrat, gingen ungefähr 100 Kutter zum Fischfang aus. Um 4 Uhr Nachmittags erhob sich ein Nordweststurm und Abends kehrten die meisten Kutter in den Hafen zurück, einige jedoch blieben draußen und hatten auch Erfolge zu verzeichnen, so hatte z. B. ein Helaer Kutter 5 Lachse gefangen. Heute Nachmittag wurde es wieder schönes Wetter und sämtliche Kutter, etwa 130 an der Zahl, fuhren sofort zum Lachsfang aus. Gegen Abend frischte der Westwind wieder kräftig auf, so daß Sturm zu erwarten ist. Der Feringssfang von zwei Nächten war ziemlich gut.

R. Krojanke, 20. März. Troß der schlechten Wegerhältnisse war hier zu dem heutigen Jahrmärke eine große Zahl von Geschäftleuten erschienen, die für ihre Waaren auch einen betriebigen Abzug fanden. Der Auftrieb auf dem Viehmarke war mittelmäßig. Für gute Waare wurde bis zu 330 Mk. gezahlt, mittlere Qualität varirte im Preise zwischen 180 bis 240 Mk., während Material minderer Güte 120 Mk. und darüber preisste. Schlachtwaare, die sehr begehrt wurde, war nur in einem Exemplare vorhanden, für welches 360 Mk. gezahlt wurden. Das Viehmarkt auf dem Pferdemarkt war flau. — Der Postgehilfe Jastrow ist von dem heutigen Tage von hier nach Lohjens versetzt worden.

[R.] Von der Flatow - Bromberger Kreisgrenze, 20. März. Die vielen Imker hiesiger Gegend sind um die Auswinterung ihrer Bienen wegen des außerordentlich unguinstigen Märzwetters sehr besorgt, obwohl die Stöcke sich bisher durchaus gut gehalten haben. Weil bis dahin nicht ein Tag gewesen ist, an dem die Bienen ihren ersten Reinigungsflug hätten konnten, so wird auf vielen Ständen die Ruhr, diese gefährliche Bienenkrankheit, undenkbar sein. Jedenfalls müssen die Bienenzüchter gerade in diesen Jahren sehr auf der Hut sein, derselben vorzubeugen, und dafür Sorge tragen, daß nicht Luft- und Durchnoch bei ihren Bienenstöcken eintritt, wovon besonders die in Winterlokalen aufgestellten Stöcke leicht befallen werden. Ist Nothsütterung erforderlich, so reiche man ja nicht flüssige Nahrung, wonach sofort die Ruhr eintritt, sondern gebe bis zum ersten Reinigungsflug weißen Kandiszucker durch den Spund. — Die Befürchtung der Landwirthe hiesiger Gegend, daß die Saaten durch das abwechselnde Frost- und Thaumwetter zu Anfang d. Mtz. sehr leiden, ja sogar zum Theil eingehen würden, ist glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil prangen die stehende nun schon bloßgelegten Saatfelder in schönem Grün. — In dieser Woche wurden hier die ersten Kiebitze bemerkt. Doch werden dieselben wohl vorläufig nicht zum Eierlegen kommen können, da ihre gewohnten Brutstätten noch zu sehr mit Eis und Schnee bedeckt sind.

Thorn, 20. März. Ein frecher Raubanfall auf der Straße Warschau-Thorn erregt großes Aufsehen. In einem Coupe 1. Klasse reiste ein polnischer Gutsbesitzer, welcher eine größere Summe bei sich führte. Raum hatte er sich zum Schlafen niedergelegt, als er von zwei feingekleideten Personen überfallen wurde. Es gelang dem Bedrohten, seinen Revolver freizubekommen und einige Schüsse abzugeben, worauf die Räuber nach der Plattform des Wagens eilten und von dort heruntersprangen.

Thorn, 19. März. In Angelegenheit des Antrages Kanitz ist auch die hiesige Handelskammer bei dem Reichskanzler dahin vorstellig geworden, er möchte zur Verhütung der ausgereizten Gemüther eine amtliche Erklärung erlassen. Es ist angesetzt worden, in öffentlichen Versammlungen auf die Bedeutung unserer Goldwährung hinzuweisen und die Behauptungen der Anhänger der Doppelwährung zurückzuweisen. Auch die hiesige Handelskammer hat sich mit dieser Frage beschäftigt; sie ist zu dem Entschluß gekommen, hier zunächst keine öffentliche Versammlung zu veranstalten, diese Angelegenheit aber im Auge zu behalten und je nach dem Gange der Ereignisse weitere Schritte zu thun.

Varenstein, 19. März. Eine grauböse Messeroffizire ereignete sich vorgestern in unserer Stadt. Das Opfer derselben ist der etwa 28jährige Wehretreiber Franz Kollend aus Syd., welcher sich hier schon öfter aufgehalten und im Gasthause des Herrn K. auf der Königsberger Vorstadt gewohnt hatte. Vorgestern

war er in Kortschen beim Verladen von Vieh behilflich gewesen, hatte dabei etwa 15 Mk. verdient und war gegen Abend hierher gekommen. In dem Gasthause traf er mit zwei unbekanntem Personen, einem Mann und einer Frau, zusammen. Da beide kein Geld zu haben erklärten, so bezahlte er für die beiden Abendbrot und Getränke. Kurz vor Mitternacht wollten sich alle drei zur Ruhe begeben, aber während der Wehretreiber und die Frauensperson ihr Lager auf der Stiege aussuchten, ging der Unbekannte in der Stube auf und ab und sang polnische Weber. Plötzlich stürzte er sich auf den Wehretreiber und verletzete ihm mehrere Stiche mit einem Taschenmesser. Der eine Stich traf tiefer in die Brust, ein zweiter in die Bauchgegend deraartig, daß die Eingeweide heraussquollen. Als der Angefallene seinem Angreifer das Messer entwinden wollte, erhielt er noch tiefe Schnittwunden an den Händen, mehrere Finger wurden bis auf die Knochen durchgeschnitten. Darauf entfloh der Verbrecher unter Zurücklassung seines Hutes und eines schwarzen Rockes. Ein rasch herbeigerufener Arzt nähte dem Verletzten die Wunden zu, dann wurde dieser nach dem Kreis-Johanniter-Krankenhaus gebracht. Er wird bei der Schwere der Verletzungen kaum mit dem Leben davon kommen. Daß den Verbrecher, der durchaus nüchtern war, Eiserkühnheit zu der That getrieben, ist kaum anzunehmen, vielmehr hat er es wohl auf das Geld des Wehretreibers abgesehen, bei dem nach der That nur der leere Geldbeutel zu finden war. Der Verbrecher ist noch nicht ergriffen. Seine Begleiterin kennt ihn nur unter dem Namen Ferdinand, er hat sich für einen aus Drielsburg gebürtigen Fleischer ausgegeben und ihr erzählt, daß er vor einiger Zeit aus Karlsb Hof entlassen worden sei. Die Frauensperson ist eine über belesene Person aus Memel, welche lange Zeit mit dem hiesigen Fleischer Zinspector Hannemann, der schwere Diebstahle verübt, zusammengeliebt hat und schon mit 7 Wochen Gefängnis bestraft ist.

Vartenstein, 19. März. Durch die mühselige That eines 15jährigen Knaben von hier, Hermann Blauemann mit Namen, wurde gestern Nachmittag ein hiesiges Dienstmädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Mädchen wollte aus der Mitte der Alle Wasser schöpfen, woselbst selbige nicht ausgerufen ist; beim Betreten des schwachen Gieses brach jedoch ein Stück ab, und das Mädchen stürzte kopfüber in das Wasser. Der obengenannte Knabe, welcher sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, eilte schleunigst hinzu und konnte die Verunglückte nicht ohne Gefahr für sein eigenes Leben aus dem kalten Element retten.

Braunsberg, 19. März. Ein unfreiwilliges Bad mußte gestern Vormittags in der Passarge der Besitzer Behrendt, welcher in dem Häuschen gegenüber der Kreuzkirche wohnt, nehmen. Er benutzte nämlich, um nach der Stadt zu kommen, den bequemeren Weg den Fluß entlang. Eine kurze Strecke vor dem Hinzischen Garten jedoch brach er plötzlich an einer mürben und steifen Stelle ein, konnte sich aber noch glücklicherweise zwischen dem Gies, obgleich er bis zum Hals im kalten Wasser saß, festhalten und um Hilfe rufen. Durch seine Rufe aufmerksam gemacht, eilten sofort mehrere an der Passarge abende Fährknechte herbei, bildeten durch Zureichen der Hände eine Kette, und so gelang es ihnen, den schon fast erstarrten Mann dem Tode zu entreißen. Die mitgeführten Eimer mußte er leider dem Flusse als Beute überlassen. Wie Behrendt mittheilt, ist er, obgleich des Schwimmens kundig, vom Strome mehrere Male unter Wasser gezogen worden, ehe es ihm gelang, sich festzuhalten.

Hohenstein Ostr., 19. März. In unserer bisher so ruhigen Gegend zeigen sich die Ansätze einer polnischen Propaganda. Polnische Heßblätter werden unter dem Landvolke verbreitet, und an einzelnen Orten will man die Verhochachtung gemacht haben, daß die Fortschritte der Germanisation gehemmt werden. Die Heßblätter stammen meist aus Westpreußen und wenden sich vorzugsweise an die katholische Landbevölkerung.

Vartenburg, 18. März. Mittwoch Nachmittag revidirte Herr Regierungsrath Neuter die hiesige kal. Strafanstalt. Beim Verweilen in einem Arbeitssaale verübte der wegen verurtheilten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Verbrecher Rudolf Kolosja aus Seehausen gegen Herrn Neuter ein Attentat, indem er gegen die Wände desselben mit einem Stück harten Holzes einen wunden Schlag that und Herrn Neuter am Schenkel verletzete. Durch das sofortige Hinzutreten des Herrn Direktors Dölle und der Anseher wurde der Attentäter von weiteren Schlägen zurückgehalten und alsbald in Arrest geführt.

Pillau, 19. März. Ganz so haltbar scheint die Eisdecke auf dem Hoff denn doch nicht mehr zu sein, wie hier und dort berichtet wird. Fischhauser Fischfrauen erzählen, daß die Fischer an einzelnen Stellen, wo Stromwasser wechseln, schon jetzt alle Vorichtsmaßregeln anwenden müssen, um nicht ihr Zeug zu verlieren, oder ihr Leben in Gefahr zu bringen. Auch haben in vergangener Woche jenseitige Fischer schon Einbuße an Neßen zu verzeichnen und in einem Falle sogar den Verlust eines Menschenlebens zu beklagen gehabt. Der Fischer Reinhold S. war beim Ruhenhangeln ertrunken, ohne daß jemand etwas davon bemerkte. Erst als man die Belmütze des Fischernektes fand, kam man auf die Vermuthung, daß er verunglückt sei, und diese Annahme bestätigte sich auch, denn nicht weit von der Fundstätte zog man beim nächsten Fischzug den Verunglückten todt heraus. Ein Führer, das von Balga nach Fischhausen über Hoff wollte, gerieth bei der Ueberfahrt in eine große Eispalte. Die Pferde versanken in der „Reete“, wie die Fischer diese gefährlichen Eislöcher nennen, und der Besitzer des Fuhrwerkes wurde aus dem Schlitten geschleudert. Durch schnelles Zerbrechen der Eisplatten und der Halskoppel rettete er die Thiere von dem Ertrinken. Vorbeiziehende Fischer halfen dem ratlos vor dem Spalte stehenden Menschen die Pferde von neuem einzuspinnen, worauf er mit den Fischern den Rückweg antrat.

Zanter, 17. März. In große Trauer ist die Familie eines hiesigen Bürgers versetzt worden. Der zweite und zugleich jüngste Sohn war nach Beendigung seiner Beherzeit als Barbiergehilfe auf die Wandererschaft gegangen und hatte die Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien zum Theil durchwandert. Auf dem Rückwege durch Frankreich ließ er sich in einem Alter von kaum 18 Jahren in Belfort für die Fremdenlegion in Alger anwerben. Er wurde in das zweite Regiment zu Oran (Fort St. Eberse) eingereicht, stand zuletzt in Saida und diente schon 1½ Jahre. Die Eltern erhielten von ihm häufig Briefe, und von der Familie wurde manche sauer erworbene Mark dem Angehörigen im fernen Afrika gelpendet. Nunmehr ist aber ein an den Sohn gerichteter Brief unversehrt zurückgekommen, mit dem Bemerkt, daß der Sohn gestorben ist. Wie der Verstorbene früher einmal geschrieben hat, ist die Zahl der in der Fremdenlegion dienenden Deutschen trotz der geringen Aussicht auf späteres Fortkommen eine bedeutende; so lassen auf

seiner Stube unter 17 Mann allein 15 Deutsche und nur 2 Franzosen gewesen. (?)

lokale Nachrichten.
(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)
Elbing, 21. März.

*** Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 22. März: Wenig veränderter Temperatur. Wolkig mit Sonnenschein. Niezerstöße, windig.

*** Der Schlusssortrag,** welchen Herr Amberg gestern vor zahlreicher Subörschaft hielt, umsoß: „Das Meer und seine Bewohner. — Das Leben der Tiefsee.“ Zur Erläuterung der feststehenden Ausführungen wurde eine sehr große Zahl trefflicher Bildchen vorgeführt, die uns u. A. mit verschiedenen Apparaten bekannt machten, die bei der Messung großer Meerestiefen, zur Bestimmung der Temperaturen und zur Entnahme von Proben der Bodenbeschaffenheit dienen. Nachdem gezeigt war, wie sich die Wissenschaft einen marinen Steinkohlenwald denkt, auch von dem gewaltigen Drucke gesprochen wurde, der in bedeutenden Meerestiefen ausgeübt wird, feststellend das Auge ganz besonders die herrlichen Bilder der Vegetation des Meeres, aus denen wir nur die wichtigsten hervorheben können: Meerestalg verschiedene Formen, Ernährungs- und Lebensweise derselben, ferner die Blasenformen der Protozoen, Quallen der Radiolarien, der Nizopoden. Charakteristische Thierarten und die Entwicklungstufen der Organe nebst ihren Lebensbedingungen erschlossen einen interessanten Einblick in das erst in neuerer Zeit in größerem Maße auch dem Laien zugänglich gemachte weite Reich der maritimen Fauna. Eine weitere Reihe von Bildern war der Entwicklung der niedersten Lebewesen gewidmet, wobei sich in inkruiter Weise der aufsteigende Gang allmählicher Vervollkommnung darlegte. In der zweiten Abtheilung wurde zunächst der Korallen gedacht und die Entwicklung der Edelkoralle gezeigt. Interessante Formen wies die Repräsentation der Reptilienbecken auf. Fortwährend Bilder kochen die Actinien, Schwämme, Seeesterne und Lethereiden Gezel dar, während die Ringel- und Borstenwürmer, Meergeräten und Seeräupen durch die wunderlichsten Formen aufstiegen. Längere Ausführungen waren den verschiedenen Krebsen gewidmet, von denen der Einsiedlerkrebs um das von ihm bewohnte Schneckenhaus oft harte Kämpfe bestehen muß, bei denen es sich „nicht nach der Stärke des Rechts, sondern nach dem Recht des Stärkeren“ entscheidet. Neben der Ausfertigung auch die giftige Niesmuschel ihren Platz, während die Bohrmuscheln und die Meerestatteln in ihrer gefährlichen Wirkung gezeigelt wurden, die sie an Schiffen resp. an Wasserbauwerken ausüben (u. A. auch an den Rüthen des Seropistempels von Buzzuoli). Mit dem Tintenfisch und dem Schlangenfisch, die auf eigenhämische Weise ihre Beute in Besitz nehmen, schloß diese Abtheilung, die auch verschiedene Bilder noch photographischen Aufnahmen im Berliner Aquarium enthielt. Die Tiefsee und ihr Leben ist in vorzüglicher Weise durch eine Forschungsfahrt erkannt, die von England ausgerüstet vom Herbst 1872 bis zum Sommer 1876 dauerte. Das Schiff war mit allen nur denkbaren Instrumenten nautischer Forschung ausgestattet und kreuzte in allen Meeren. Die Ausbeute war eine über alles Erwarteten reiche, und Whyllie Thompsons Forschungsergebnisse auf jener Challenger-Expedition haben ein helles Licht auf manches bisher dunkle Gebiet der Tiefseelebens geworfen. Diese die Fangwerkzeuge, Schleppnetze und Treibnetze zur Tiefseefischerei schon auf interessante Ergebnisse hoffen, so waren die vorgeführten Vertreter der Tiefe von Erstaunen erregendem Reichthum an Formen und Farben, bei 12—1500 Meter Tiefe: Poloburien, leuchtende Seeesterne, Niesenaaseln, bei Tiefen bis 2500 Meter Krebse, Seeplinnen und Armfüßler. In den größten Tiefen, bis wohin nur grüne und blaue Lichtstrahlen vordringen, ist das Auge der Thiere entsprechend eingerichtet, doch kommen auch blinde Arten vor. Zum Schlusse wurden verschiedene Fische der Tiefsee vorgeführt, von denen besonders die Fische der Leuchtenden Augen, mit Leuchtstücken und Leuchtorganen, ferner die monströsen Formen der dünnhewänzigen, großköpfigen Nautiliden und der dickehäutigen Menaloceten in Anspruch nahmen. Die Bilder beiseben zum Theil aus Photographien nach Originalen des Museums für Naturkunde in Berlin, größtentheils aus künstlerisch ausgeführten Glasgemälden, die durch die Größe und treffliche intensive Beleuchtung auch auf die weiteste Entfernung noch die schönste Wirkung erzielten. Das Publikum spendete reichen Beifall.

Das Bundesamt für das Heimathwesen hat in Betreff der Fürsorgepflicht für die der Anstaltspflege bedürftigen Landarmen Ostpreußens folgende der Provinzialverwaltung vobenzugungene Entscheidung getroffen, welche für alle Landarmenverbände der ostpreußischen Kreise von weitgehender Wichtigkeit ist. Die Provinzialverwaltung in Königsberg fordert auf Grund des vom Provinziallandtag unter dem 13. März 1893 beschlossenen und vom Herrn Minister des Innern unter dem 5. April 1893 bestätigten Reglements, betreffend die Fürsorge für die der Anstaltspflege bedürftigen Idioten, Epileptischen u. unter Bestimmungen von dem Landarmenverbände des Kreises Br. Holland der Zahlung der Verpflegungskosten, ausschließlich der Kosten der allgemeinen Verwaltung, welche eine geisteskrante Landarme dieses Kreises verursacht hatte. Dieselbe wurde im Jahre 1892 aus der Strafanstalt Retheln nach der Provinzial-Anstalt Rortau übergeführt, dort etwa neun Monate auf Kosten des Justizfiskus, sodann aber als Landarme verpflegt. Der Bezirksausichuß hatte den Anspruch der Provinzialverwaltung abgewiesen und das betreffende Erkenntniß ist nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen endgültig hergestellt worden. Der Provinzialverband hat daher, trotz der anders disponirenden Bestimmung des Provinzialreglements, die Fürsorge für die der Anstaltspflege bedürftigen Landarmen aus allen ostpreußischen Kreisen selbst zu übernehmen, eine Entscheidung, welche zur Entlastung der einzelnen Landarmenverbände der Kreise nicht unwesentlich beitragen wird.

Zum Stempelsteuergesetzentwurf folgt jetzt Protest auf Protest aus den Kreisen der Handelskammern. Jede neue Kundgebung beweist, wie wenig Kenntniß der praktischen Verhältnisse und des Geschäftslebens der ganze Entwurf ausgearbeitet worden ist. Die Königsberger Adelstesen der Kaufmannschaft und die Hanauer Handelskammer protestiren gleichmäßig gegen die neuen Besteuerungen auf Geschäftsverträge, Kauf- und Verkauftsverträge, Lombarddarlehen, Versicherungspolice und ebenso gegen die Controlvorrichtungen und die Behandlung des Kaufwechsels als steuerpflichtige Urkunde. Zu den Kauf- und Verkauftsverträgen und dem Verhältniß der

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns for 'Börse: Feit', 'Cours vom', and '20.3.' containing various market data.

Table with columns for 'Produkten-Börse', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for products.

Table with columns for 'Königsberg, 21. März, 1 Uhr 45 Min. Mittags', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for Königsberg.

Table with columns for 'Danzig, 20. März, Getreidebörse', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for Danzig.

Table with columns for 'Königsberg, 20. März, (Amtlicher Börsenbericht)', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for Königsberg.

Table with columns for 'Zuckermarkt', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for sugar.

Table with columns for 'Spiritusmarkt', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for spirits.

Table with columns for 'Foulard-Seide 95 Pf.', 'Cours vom', and '20.3.' containing market data for silk.

in's Freie zu verbindern. Es ist dies allerdings nur dann möglich, wenn ein Lüften für die geborgenen Früchte nicht erforderlich wird.

Telegramme

„Altpreußischen Zeitung.“ Berlin, 21. März. Das Befinden des Prinzen Joachim läßt noch sehr zu wünschen übrig.

Berlin, 21. März. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die engere Versammlung des Staatsraths heute geschlossen werden wird.

Wien, 21. März. Das „Wiener Tageblatt“ erklärt das Gerücht für falsch, wonach Graf Eulenburg seinen Wiener Botschafterposten verlassen und an die Stelle des Staatssekretärs v. Marschall zum Staatssekretär ernannt werden sollte.

Wien, 21. März. Als Beweis dafür, daß Kaiser Wilhelm den Entschluß, den Botschafter v. Werder abzuberufen, plötzlich faßt und auch sofort ausführte, wird gemeldet, daß der Kaiser noch bei der Beisetzung des Erzherzogs Albrecht in einer Weise sich über Herrn v. Werder äußerte, die alles eher als seine schlenne Abberufung erwarten ließ.

Pest, 21. März. Die für den Todesstag Kossuth's geplanten Demonstrationen unterblieben infolge der polizeilichen Maßnahmen.

Pest, 21. März. Infolge der bischöflichen Anordnung werden heute heftige Aufritte im Magnatenhaus erwartet.

Rom, 21. März. Rudini wird eine Programmrede vor 100 Abgeordneten in Turin halten.

Rom, 21. März. Die Blätter beschäftigen sich mit der Rede Rudini's. Die „Gouvernements-Presse“ wirft Rudini vor, daß er die Revolution fördere und eine Dezentralisation anstrebe, welche die Monarchie gefährde.

Paris, 21. März. In Abgeordnetenkreisen hat sich eine neue Gruppe gebildet, deren Zweck es ist, Frankreich's Handel mit dem Auslande zu schützen.

Paris, 21. März. Am 30. Juni tritt hier ein Congress zusammen, der die strafgesetzlichen Bestimmungen der einzelnen Staaten vergleichen und diskutieren will.

Brüssel, 21. März. Die Propaganda für den Protest gegen das Gemeinde-Wahlgesetz schreitet vorwärts.

London, 21. März. Bei der hiesigen spanischen Botschaft fehlt noch jede amtliche Mittheilung über das Schicksal des Kreuzers „Königin Regentin“.

Savanna, 21. März. Aus den östlichen Provinzen laufen Nachrichten ein, wonach die Rebellen vorrücken.

Börse und Handel.

B r u n n, 20. März. Die Chropiner Zuckerfabrik hat den Concurs angemeldet.

Regierungsath im Reichsamte des Innern, Werner, wird in den nächsten Tagen im Verlag von Karl Heymann ein für den praktischen Gebrauch bestimmtes Handbuch über die Sonntagruhe in der Industrie und im Handwerk erscheinen.

Verhütetes Eisenbahnglüd. Durch die gewissenhafte Revision eines Streckenwärters wurde heute ein Eisenbahnglüd verhütet.

Unterzeichnet die Petition gegen die Umsturzvorlage!

Verein deutscher Ingenieure. Der westpreussische Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure hielt am Dienstag in Danzig seine zweite Märzversammlung ab.

Karl Nath's. Der gestern verstorbene Herr Oberlehrer a. D. Karl Nath's wurde am 3. August 1820 hier in Elbing als der Sohn eines Gerichtssekretärs geboren.

Excesse. Gestern Nachmittag wurden mehrere Personen, die das Trottoir der Königsbergstraße benutzten, in der Nähe des B'schen Schanzengassens von zwei dem Arbeiterstande angehörigen Menschen ohne Veranlassung gestochen und gemißhandelt.

Landwirthschaftliches. Vertilgung der Freifliegen. Sorgfältige Beobachtungen über die Lebensweise der Freifliegen (Oscinis frit und pustilla) und vielsache Versuche über die wirksamste Vertilgungsart derselben haben folgendes Ergebnis geliefert:

Von einer sonderbaren Naturerscheinung berichtet unser Neuenburger Correspondent in der folgenden etwas merkwürdigen Weise: Eine interessante Erscheinung ist am vorigen Donnerstag von glaubwürdigen Leuten in Städtlich Wohlth bei Neuenburg am Abendstern in der Abendstunde um 7 1/2 Uhr beobachtet worden.

Handbuch über die Sonntagruhe. Vom Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter dem Namen des Bestellers an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu bestellt Unterzeichneter für beiliegende 1 M. 60 Pf. (ohne Botengeld) für das 2. Vierteljahr 1895 ein Exemplar der täglich erscheinenden

Advertisement for 'Altpreußischen Zeitung' with subscription details and contact information.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu bestellt Unterzeichneter für beiliegende 1 M. 60 Pf. (ohne Botengeld) für das 2. Vierteljahr 1895 ein Exemplar der täglich erscheinenden

Advertisement for 'Altpreußischen Zeitung' with subscription details and contact information.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
 Gottesdienste:
 Freitag, den 22. März, Abends 6 Uhr.
 Sonnabend (Sachobedich), den 23. März,
 Morgens, Beginn 9 Uhr; Neumonds-
 weibe (Miffan) 9 Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Paula Rommer-Schweß a. W. mit dem Herrn Heinrich Löwenthal-Neuenburg Wpr.
Geboren: Herrn Kreissekretär Lindenau-Br. Holland S.
Gestorben: Rentier Herr Friedrich Stephan-Thorn. — Herr Adolf Wettke, Königl. Landgerichts-Präsident, Mejeritz. — Herr Mendant Johann Heinrich Bied-Ragnit. — Herr Postsekretär a. D. Otto Heidenreich-Bromberg.

Elbinger Standesamt.
 Vom 21. März 1895.
Geburten: Arbeiter Johann Hoffmann S. — Maschinenschlosser Bernhard Krebs L. — Fabrikarbeiter August Ernst L. — Schlosser Johann Gerlach L.
Aufgebote: Arbeiter Carl Eduard Mehlan = Elbing mit Auguste Marie Wagner-Bejersvordercampen. — Eisendreher August Bag mit Maria Kirchner. — Lehrer Arnold Bag mit Hedwig Geiger.
Sterbefälle: Oberlehrer a. D. Carl Fr. August Nahts 74 J. — Tischler Hermann Kornowsky S. 6 M. — Frau Kaufmann Natalie Goldstein, geb. Müller, 45 J. — Arbeiterfrau Luise Wilhelm, geb. Werner, 66 J. — Klempner Oscar Marquardt S. 11 J.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Tante und Cousine, Frau
Natalie Goldstein,
 geb. **Mueller,**
 im 45. Lebensjahre.
 Elbing, den 20. März 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr vom Trauerhause.

**Kirchenchor z. H. Dr.-Kön.:
 Heute, Donnerstag.**

Turn-Verein
 Sonntag, den 31. März cr.,
 Nachmittags 4 Uhr:
Schauturnen
 in der Turnhalle.
 Nach demselben von 7 Uhr Abends ab:
Commers
 im großen Saale des **Gewerbehäuses**, wozu Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
 Sonnabend, den 23. März cr.,
 Abends 8 Uhr:
Versammlung.
 Schluß der Liste für den Gesangverein.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Die hiesigen Gewerbeunternehmer werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, zur Vermeidung ihrer Bestrafung ihren Arbeitern die zum Besuche der hiesigen **Fortbildungs- und Gewerkschule** erforderliche Zeit zu gewähren. Die letztere ist aus den Karten ersichtlich, welche der Direktor der genannten Anstalt, Herr Witt, den gewerblichen Arbeitern zustellen läßt. Die Gewerbeunternehmer haben sich durch Einsicht in diese Karten von der gedachten Zeitbestimmung Kenntnis zu verschaffen.
 Elbing, den 18. März 1895.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Contag.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

Tageszeitung für den deutschen Mittelstand.
 Täglich eine Unterhaltungsbeilage.

Volkswirtschaft
 Geschäftsstelle Berlin SW.

erscheint wöchentlich sechs mal.
 Vierteljährlich
nur 1 Mark
 bei jeder Postanstalt.

S. Bersuch Nachfl.
Rud. Nadolny
 Rum-, Liqueur-, Frucht- und Wein-Handlung
 No. 5 Schmiedestr. No. 5 empfiehlt
Bismarck-Liqueur
 als hochfeines Tafelgetränk.
 18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.
Louise Schendell,
 Atelier für
Künstl. Zähne,
Blumen etc.,
 Inn. Mühlenbamm u. Mühlenstr.-Ecke.

XX. Grosse Stettiner Pferde-Lotterie
 Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.
18 Equipagen mit 200 hochedlen Reit- und Wagen-Pferden.
 Hauptgewinne:
 3 vierspännige,
 7 zweispännige,
 8 einspännige.
 Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
 Unter den Linden 3.
 Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Reitstiefel
 in grosser Auswahl empfiehlt der
Wiener Schuhbazar
Geschw. Salinger
 27. Alter Markt 27.



Das passendste Gelegenheitsgeschenk
Kürschners
Universal
Konversations
reikon
 Unentbehrlich für Jedermann.
PREIS 3 MARK
 Vielseitiger Berater, der durch Fülle und glückliche Anordnung des Stoffes hunderttausende von Fragen beantwortet und zu schneller Auskunftserteilung auch Besitzern grosser Lexika unentbehrlich ist.
 Gehört in jedes Haus, jede Familie, auf jedes Bureau und Comptoir.
 Ausschliesslich zu beziehen durch die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Das **Magazin für Haus und Küche** von **Bruno Ernst, Elbing**
 Friedrich- und Heiligegeiststr.-Ecke empfiehlt:
Kartoffeldämpfer | **Kuntze's Schnellbrater**
Pichelsteiner Maschinen | **Dampf-Verschlußstöpfe**
Milchkocher | **bedeckte Bratpfannen**
 sowie alles andere
Kochgeschirr
 Gusseisen und emailirt in vorzüglicher Qualität (Marke: aufrechtstehender Löwe).
Specialgeschäft für complete Kücheneinrichtungen und Badezimmer etc.

Atelier für künstl. Zähne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlenbamm 20/21.

Schwanen-Gänsefedern,
 bestens gereinigt, nur kleine Fed. u. Damen, à Pfd. 2 M. hat abzugeben
 Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).

Zu verkaufen:
 1 großer Herren-Schreibtisch mit großem Aufsatz, fast neu, M. 40.—
 1 Clavierstuhl mit Rückenlehne M. 5.—
 Adresse zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Wer
 eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerte aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber“ wertvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Warrenwerder** täglich erscheinenden **Neuen Westpreussischen Mittheilungen** die zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5 gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftragsgeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.
Die Expedition.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

Chr. Carl Otto,
 Musikinstrumenten-Fabrik,
 Markneukirchen i. Sachsen.
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
 Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
 Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
 gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.
Fahnen und Flaggen
 von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
 Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Statuten,
 Mitgliedskarten,
 Diplome,
 Programme,
 Eintrittskarten,
Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Die Petition gegen die Umsturz-Vorlage liegt in unserer Redaction zur Einzeichnung offen.

Ein hiesiger **Rentier**, des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig, sucht eine **leichtere Beschäftigung** (Beratung) gegen geringe Entschädigung. Adressen erbittet unter **Ziffer 77** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener **Fraa** billig zu verkaufen **Fischerstraße 28.**

Eine Wohnung
 von 3 Zimmern mit Wasserleitung und event. Garten wird zu mietzen gesucht.
 Schriftliche Offerten unter **L. R.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.
 Suche für mein **Porzellangeschäft** eine **tüchtige Verkäuferin.**
E. Frenzels.

Suche per sofort resp. 1. April unter sehr günstigen Bedingungen **einen Lehrling** mit guter Schulbildung für meine **Leberhandlung.** Polnische Sprache erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.
P. Wieszniowski, Br. Stargard.

Für die arme, alte, erblindete Frau gingen bei uns ein:
 Transport unter Nr. 67 . . . 22,50 M.
 C. S. 0,50 M.
 A. 1,50 M.
 Summa 24,50 M.
 Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition der „Altpreuss. Ztg.“

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 69.

Elbing, den 22. März.

1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

7)

Es war ein sehr ruhiger Abend, als sie aus der Kirche ins Freie traten. Ein leichter Wind hatte die Rauchwolken des Himmels hinweggeweht und der Himmel war mit glänzenden Sternen besät. Frau Briarley schloß sich mit dem von ihr unzertrennlichen Kinde einer Nachbarin an und eilte nach Hause, während Murdoch und Jenny ein wenig zurückblieben.

„Mein Vater liegt hier begraben,“ hatte Murdoch gesagt und mit scharfer Neugier hatte Jenny darauf gefragt:

„Wo ist das Grab? Ich möcht's 'mal sehen. Hast Du 'nen großen Stein darauf setzen lassen?“

„Sie war etwas enttäuscht, als sie fand, daß ein solcher nicht da war und daß nichts als der Rasen den langen Grabhügel bedeckte, aber sie fühlte die Sachlage alsbald zu begreifen.

„Ich mein', Du wirst wohl später einen sehen lassen“, sagte sie, „wenn Dir's Geld nicht so knapp ist, wie Dir's jetzt ist. Jedem ist jetzt 's Geld knapp.“

„Sie legte sich auf den Grabstein des nächsten Grabes nieder, die Arme auf ihre Kniee gestützt, eine kleine, fast gespenstliche Gestalt in dem unsicheren Licht.

„Ich hab' immer so gern 'nen großen Grabstein gemocht,“ bemerkte sie nachdenklich. „Ein großer, weißer Stein mit schwarzen Buchstaben d'rauf, das sieht so hübsch aus; 'nen weißen hab' ich am liebsten und die Buchstaben müssen tief eingeschnitten sein, und der Name recht groß und 'n hübscher Vers am Ende. Aber freilich, das würd' wahrscheinlich gar zu viel kosten. Erst der Stein, und dann 's Aufzeichnen, und 's Ausschneiden — 's wä' nicht zu verwundern, wenn da 'ne zwei Pfund 'rauskämen — und dann dazu noch die Begräbniskosten.“

Mit einem Seufzer hielt sie inne und versank für einen Augenblick in schwermüthige Träumereien; aber bald ermunterte sie sich wieder.

„Erzähl' mir 'was von Deinem Vater,“ bat sie.

Murdoch beugte sich nieder und pflückte mit etwas zitternder Hand einen Grassalm.

„Da ist nicht viel zu erzählen“, antwortete er. „Er war unglücklich, führte ein kummervolles Leben — und starb.“

Jenny blinnte mit einem scharfen, unklaren Zwinkern ihrer Augen in sein niedergeschlagenes Gesicht.

„Würd'st Du's mir übel nehmen, wenn ich Dich etwas frage?“

„Nein.“

Aber sie zögerte gleichwohl ein wenig, ehe sie ihre Frage that.

„Ist es — war es wahr — daß er nicht ganz bei Verstande war — daß es nicht ganz — nicht ganz richtig in seinem Kopf war?“

„Nein, das ist nicht wahr.“

„Das freit' mich, daß 's nicht wahr ist. Siehst Du ihm ähnlich?“

„Das weiß ich nicht.“

„Ich wollt', Du sähst ihm nicht ähnlich, wenn er kein Glück gehabt hat. 's ist ne schöne Sache, wenn man Glück hat.“ Dann, plötzlich auf einen anderen Gegenstand überspringend, fuhr sie fort — „Wie hat Dir die Predigt gefallen?“

„Das kann ich Dir nicht einmal mit Bestimmtheit sagen. Wie hat sie Dir selbst gefallen?“

„Nun,“ antwortete sie mit einem beifälligen Ausdruck in ihrem altklugen Gesicht, „'s war 'ne gute Predigt. Mr. Hyzon hält uns immer 'ne gute Predigt. Der spricht gerade und deutlich, was er zu sagen hat; ich mag's gern, wenn 'n Prediger das thut.“

Als sie sich bald darauf erhob, um nach Hause zu gehen, schienen Jenny's Gedanken plötzlich zu dem vorher berührten Gegenstande zurückzulehren.

„War das Ding einträglich, was Dein Vater zu Stande bringen wollt?“ fragte sie.

„Für ihn nicht, wie 's schien.“

„Nun, aber 's könnt's doch für Dich sein. Du hast dabei vielleicht mehr Glück, als er hatte, und könnt'st 'was d'raus machen. Ich würd' niemals 'n Ding fahren lassen, bei dem man Geld verdienen kann. Wenn 's Dir gelingt, da könnt'st Du ja 'n reicherer Mann werden als Saworth.“

Nachdem sich Murdoch von Jenny getrennt hatte, ging er nicht sogleich nach Hause. Er wandte dem Städtchen wieder den Rücken und

ellte schnellen Schrittes hinweg, hinaus auf die Landstraße und über Feldwege; erst als Boyton bereits meilenweit hinter ihm lag, wandte er sich wieder zur Heimkehr.

In der letzten Zeit war er zerstreuter gewesener als gewöhnlich; eine fortwährende Unruhe und zeitweise nervöse Abspannung war über ihn gekommen. Er hatte schlecht geschlafen und den Tag oft in halb träumendem Zustande verbracht. Mehr als einmal hatte Flozham, wenn sie zusammen arbeiteten, ihn ganz erstaunt gefragt:

„Was ist denn mit Euch los? Seit Ihr nicht recht im Kopf, oder habt Ihr Euch 'mal gegen Eure Gewohnheit 'nen guten Tag gemacht?“

Als er sich eines Abends bei Haworth befand, hatte dieser eine roh ausgeführte aber anscheinend sehr verwickelte Zeichnung vom Fußboden aufgehoben und war, als er sie Murdoch überreichte, durch die auf dessen Gesicht vorgehende Veränderung überrascht worden.

„Ist die Zeichnung von Ihnen?“ hatte er gefragt.

„Ja,“ hatte Murdoch geantwortet, „sie ist von mir.“

Aber statt dieselbe wieder in seine Tasche zu stecken, hatte er sie langsam in Fäden gerissen und die Stücke, eins nach dem Andern, in's Feuer geworfen, wo er sie langsam verbrennen sah. —

Es waren nicht Jenny's ungemein praktische Bemerkungen gewesen, die ihn heute Abend so aufgeregter hatten. Schon seit Monaten waren seine Gedanken dieser fieberhaften Krisis entgegen getrieben, gegen deren Annäherung er sich, nur Zoll für Zoll zurückweichend, nach Kräften gekämpft hatte. Es gab Stunden, wo er von der Gewalt dessen, was er zu bekämpfen suchte, überwältigt wurde, und dies war eine solche Stunde.

Es war nahe an Mitternacht, als er nach Hause zurückkehrte, und seine Mutter empfing ihn an der Thür mit einem Blick voll ängstlicher Besorgniß. Es war derselbe Blick, den er sein ganzes Leben lang auf ihrem Gesicht gesehen hatte, aber der Eindruck, den dieser Blick auf ihn machte, hatte seit den Tagen, da er ihn zuerst empfunden hatte, nicht an Stärke verloren.

„Ich glaube nicht, daß Du auf mich warten würdest,“ sagte er. „Es ist später geworden, als ich vermuthete.“

„Ich bin nicht müde,“ antwortete sie.

Seit dem Tode ihres Mannes hatte sie ein wenig gealtert, aber im Uebrigen sich nicht verändert. Sie beobachtete ihn, wie sie seinen Vater beobachtet hatte — aufmerksam aber schweigend.

„Gehst Du zu Bett?“ fragte sie.

„Ich gehe hinaus,“ erwiderte er; er vermied es zu sagen: „ich gehe zu Bett.“

Bald darauf wünschte er ihr gute Nacht und begab sich nach seinem Zimmer. Es war dasselbe, welches sein Vater vor seinem Tode

bewohnt hatte; in einer Ecke stand der Koffer, welcher seine wenigen Habsehlstücke enthielt.

Einige Augenblicke ging Murdoch ruhig und unregelmäßigen Schrittes im Zimmer her. Bald ging er schnell, bald langsam. Und wieder blieb er zögernd stehen und schaute eine andere Richtung ein, wenn er sich unmerklich der Ecke, in welcher der Koffer stand, genähert hatte.

„Ich mache mir seltsame Gedanken,“ sprach er laut. „Ich denke daran, als ob — als ob es eine Versuchung der Sünde wäre. Wieshalb denn?“

Plötzlich trat er mit einer entschlossenen Bewegung auf den Koffer zu. Er kniete daneben nieder, drehte den Schlüssel im Schloß und schlug den Deckel zurück.

Es war nur eines, was er dort suchte, er wußte, wo es zu finden war. Es lag verborgen am Boden unter den unbenutzten Kleidungsstücken, die einen schwachen, dumpfigen Geruch sich gaben, als er an ihnen rührte. Als er vor seinen Knien erhob, hielt er den hölzernen Kasten in der Hand; nachdem er ihn zum Vorschein getragen und geöffnet hatte und nun das Modell vor ihm stand, setzte er sich davor nieder und blickte mit einem Gefühl starrer Betäubung darauf hin.

„Ich glaube es zum letzten Male gesehen zu haben,“ sagte er; „und hier ist es wieder.“

Schon während er sprach, fühlte er, wie seine innere Erregung ihm das heiße Blut in die Wangen trieb. Seine Hand zitterte, als er sie ausstreckte, um das vor ihm stehende Modell zu berühren und in Bewegung zu setzen. Er überkam ihn das Gefühl, als habe er ein lebendes Wesen vor sich. Mit flammenden Augen beugte er sich darüber.

„Es ist aus dem Dingen noch etwas zu machen,“ sagte er; „es ist nicht ganz unbrauchbar, darauf möchte ich schwören!“

Er glühte vor Eifer und Erregung. Das Ding hatte ihm wochenlang Tag und Nacht keine Ruhe gelassen; er hatte versucht, den Gedanken daran von sich abzuschütteln, aber es war vergebens gewesen. Er hatte sich selbst gesagt, daß die Versuchung, das Ding wieder aufzunehmen und darüber nachzudenken, der Ausfluß eines krankhaften Zustandes in seinem Blute sein müßte; er hatte sich erinnert, wie es für seinen Vater stets nur ein Fluch gewesen war und hatte sich diesen Umstand wieder und immer wieder im Gedächtniß gerufen; aber wieder und immer wieder schwellten seine Gedanken zu dem Modell zurück und — hier stand es vor ihm.

Er verbrachte wohl eine Stunde vor dem Modell und schließlich hatte sich seine leidenschaftliche Erregung eher vermehrt als vermindert; er strich sich mit der Hand über die Stirn, auf der dicke Schweißtropfen standen; seine Kehle war trocken, seine Augen traten aus ihren Höhlen. „Es ist aus dem Dingen noch etwas zu machen,“ sagte er noch einmal; „es läßt sich

zur Ausführung bringen, darauf möchte ich schwören!"

Kaum hatten diese Worte seine Lippen verlassen, als er hinter sich einen leisen, aber erregten Aufschrei vernahm — einen halb unterdrückten Aufschrei des Entsetzens.

Er hatte das Öffnen der Thür und die Fußtritte der Eintretenden nicht gehört; aber er wußte, was dieser Aufschrei zu bedeuten hatte in dem Augenblick, da er sein Ohr traf. Er wandte sich um und sah seine Mutter auf der Schwelle stehen. Wenn er bei der Ausübung eines Verbrechens überrascht worden wäre, hätte er nicht mehr erschrecken können; ohne ein Wort hervorzubringen, taumelte er fast gegen die Wand. Schwelgend blickten sie einen Augenblick einander an; so hatten sich Beide noch nie gesehen.

"Es ist wieder da", sagte sie, auf das Modell zeigend; "ich wußte, daß es so kommen würde."

Der junge Mann wandte sich um und blickte ein wenig verlegen auf das Modell.

"Ich habe Dir mit meinem Anblick nicht wehe thun wollen! ich nahm es vor, weil — weil —"

Sie unterbrach ihn mit einer heftigen Bewegung ihres Kopfes.

"Ja, ich weiß es. Du nimmst es vor, weil Dir der Gedanke daran keine Ruhe ließ, und weil Du der Versuchung nicht widerstehen konntest. Es liegt Dir im Blute."

Murdoch hatte seine Mutter sein Leben lang als ein geduldiges Wesen gekannt, daß selbst seinen Schmerz und Kummer bekämpft und zurückgedrängt hatte, um nicht durch die Ausbrüche desselben auch nur den Schein zu erwecken, als verzweifle sie an der Erreichung des Zieles, dem ihr Gatte nachstrebte. Er hatte es sich niemals träumen lassen, daß sie auch nur in einer verborgenen Falte ihres Herzens mit dem Schicksal hadere. Jetzt trat sie nun an den Tisch und stieß mit einer ihre innere Erregung befundenden Handbewegung das Modell zur Seite.

"Soll ich Dir die Wahrheit sagen?" rief sie mit bebender Stimme. "Ich habe niemals auch nur eine Stunde daran geglaubt — nicht eine Stunde!"

Er vermochte nur einige beschwichtigende Worte hervorzubringen.

"Das ist mir ganz neu," sagte er. "Ich wußte nicht —"

"Nein, Du wußtest es nicht," entgegnete sie. "Wie konntest Du es auch wissen, da ich in meinem Leben kein anderes Bestreben gehabt habe, als das, es zu verbergen. Ich war stärker als Du glaubtest. Ich hatte darin Geduld mit Deinem Vater, wie ich mit ihm Geduld gehabt hätte, wenn er ein Krüppel oder blind oder etwas noch schlimmeres gewesen wäre. Ich wollte ihn nicht verletzen — er litt schon genug. Ich wußte, was das Ende sein würde. Er wäre ein glücklicher Mann und ich eine glückliche Frau gewesen, wenn das" — auf das Modell zeigend — "nicht zwischen uns ge-

standen hätte, und da ist es wieder! Ich sag' es Dir," fuhr sie mit vor Leidenschaft bebender Stimme fort, "es hastest ein Fluch daran!"

"Und Du glaubst," fiel er ihr ins Wort, "daß er auf mich gefallen ist."

Sie brach in leidenschaftliches Weinen aus. "Ich hatte es mir gesagt, daß es so kommen würde; ich hatte mich darauf gefaßt gemacht, aber ich glaubte nicht, daß es so bald eintreten würde."

"Ich weiß nicht, weshalb," entgegnete er langsam; "ich weiß nicht — was mich glauben läßt, ich könne das ausführen, was er unvollendet hinterlassen hat. Es scheint fast eine Art von Eitelkeit und Selbstüberhebung darin zu liegen."

"Es ist nicht Eitelkeit und Selbstüberhebung," sagte sie, "es ist etwas Schlimmeres. Es ist das Erbe meines Unglücks und des seinigen; es liegt Dir im Blute."

Ein flüchtiges Roth überzog seine Wangen und sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an.

"Vielleicht ist es so," antwortete er; "ich habe mir das selbst schon gesagt."

Sie drückte ihre Hand fest auf ihr Herz, als könnte sie die leidenschaftlichen Regungen desselben damit beschwichtigen.

"Beginne nur so, wie Dein Vater begann," sagte sie, "und das Ende wird für Dich daselbe sein wie für ihn. Gib das Ding auf, jetzt — jetzt gleich!"

"Gib es auf!" sprach er, ihre Worte wiederholend.

"Ja, gib es auf," antwortete sie, "oder gib auf Dein ganzes Leben, Deine Jugend, Deine Hoffnungen — Alles, Alles!"

Sie streckte mit einer wilden, unbewußt theatralischen Bewegung ihre Hände gegen ihn aus. Die ganze Scene war eben in ihrer Seltsamkeit eine theatralische gewesen; Murdoch hatte das, wenngleich nur unbestimmt, empfunden, und gerade das hatte ihn am meisten erschüttert.

Ehe er selbst recht wußte, was er that, trat er an den Tisch und verbarg, noch immer mit dem Ausdruck kalter Verzweiflung auf seinem Gesicht, das Modell wieder in seiner Umhüllung. Er trug den Kasten wieder zum Koffer und schloß ihn zum zweiten Male ein.

"Ich werde es eine Zeit lang ruhen lassen," sagte er, "das verspreche ich Dir. Wenn es überhaupt jemals von mir vollendet werden soll, dann wird es seiner Zeit auch wieder ans Tageslicht kommen und weder Du noch ich werden das verhindern können."

3ehntes Kapitel.

Christiane Murdoch.

Als Murdoch am nächsten Morgen durch das Thor des Fabrikhofes trat, zwifte ihn ein kleiner Bursche am Aermel.

"Junger Herr", sagte er, "bitt' schön junger Herr, einen Augenblick!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ueberlegung der Thiere.** Ein hübsches Beispiel von selbständiger Ueberlegung der Thiere hat jüngst ein Mitarbeiter der von der Gesellschaft „Urania“ herausgegebenen naturwissenschaftlichen Monatschrift „Himmel und Erde“ im Berliner Zoologischen Garten beobachtet. Im sogenannten Wiverinnenhause, in welchem die als Zibetkragen bezeichneten kleineren Raubthiere eingezwängert sind, befindet sich eine lebhafte, aber äußerst zänfische Familie eines von den Zoologen als *Crossarchus fasciatus* bezeichneten Thieres. Es erinnert an Gestalt und Bewegungen an unseren heimischen Igel, sofern wir von dem Stachelkleide des letzteren absehen, auch sind die Crossarchen etwa 2—2½ mal größer. Männchen, Weibchen und die halberwachsenen Kinder keifen sich fast unaufhörlich bei dem geringfügigsten Anlasse mit schnarrend-zwitscherndem Getreisch unter Zähnefletschen an, besonders, wenn es sich um Bissen ihres Futters handelt. Reicht man den Thieren eine harte Wallnuß, so versuchen sie wohl anfänglich, die Nuß anzunagen. Dieses vergebliche Treiben kommt ihnen aber bald zum Bewußtsein. Wie hilft sich nun das Thier in seiner Verlegenheit, um den Kern zu gewinnen? Es lehnt sich mit dem Rücken gegen die geschlossene Wand, welche seinen Käfig vom benachbarten trennt, ergreift die Nuß, ähnlich wie es unsere Eichhörnchen thun, mit den Vorderpfoten und schleudert sie mit großer Geschwindigkeit durch seine Hinterbeine, auf welchen es sich fast stehend aufrichtet, hindurch gegen die hinter dem Thiere befindliche Käfigwand. Springt die Nuß nicht beim ersten Wurf auseinander, so wird sie schnell wieder ergriffen und das Experiment noch einmal oder zum dritten Male wiederholt, bis der beabsichtigte Erfolg erreicht ist, d. h. bis die Nußschale zerprungen. Woher kennt nun das „vernunftlose“ Geschöpf sein so unfehlbar sicheres, sein zielbewusstes Gebahren? so fragt sich der Berichterstatter. In seiner afrikanischen Heimath kommen in der Wildniß gewiß keine Wallnüsse in seinen Weg, im günstigsten Fall andere Stein- oder Nußfrüchte. Daß die Wallnuß auch einen Kern beherbergt, ist aber doch zweifellos für das Thier ebenso ein Analogieschluß, wie für uns Menschen. Daß sie überdies die Wallnuß zerpringt, wenn sie gegen eine harte Wand geschleudert wird, verlangt zweifellos eine neue Schlußfolgerung, die sich an andere kettet.

— **Ein tapferes Mädchen.** König Humbert hat dem Fräulein Anna Birmattet

Gentile in Rom die Tapferkeitsmedaille verliehen. Vor einigen Tagen, als Fräulein Gentile gegen Mitternacht auf der Terrasse ihres Hauses, das auf der Piazza delle Carrette liegt, lustwandelte, hörte sie halb erstickte Hilferufe, die aus einem unweit gelegenen Hause zu kommen schienen. Sie kletterte, rasch entschlossen, über die Terrassen der Nachbarhäuser hinweg, dem Hilferufe nach, und gelangte so zu dem Hause des Ingenieurs Bercellone. In dieses war durch ein Terrassenfenster ein Dieb eingedrungen. Von der Frau Bercellone überrascht, war er über diese hergefallen und hatte ihr bereits mit einem Dolche mehrere Wunden beigebracht, als Fräulein Gentile der bedrängten Dame zu Hilfe kam und durch ihr bloßes Erscheinen den Mörder in die Flucht trieb.

Heiteres.

— **In den Tagen der Influenza.** Herr Doktor Maber, der sich auf seine Kunst der Diagnose sehr viel zu Gute hält, wird zu einer Dame gerufen. „Ah“, ruft er gleich beim Eintritt, „ich sehe es Ihnen an, Sie haben die Influenza. Sie haben Hämmern in den Schläfen, Frösteln über dem Rücken, Schwere in den Gliedern und sind völlig appetitlos!“ — „Aber, Herr Doktor . . .“ — „Lassen Sie mich ausreden. Ihr Puls ist sehr unruhig und Sie können keinen Schlaf finden!“ — „Aber, Herr Doktor! Ich bin's ja gar nicht, die Ihre Hilfe benötigt. Ich ließ Sie rufen, weil mein Mann . . .“ — „Aha“, sagt der Arzt in vollster Fassung, „das hab' ich mir doch gleich gedacht . . .!“

— **Ein Stoiker.** Hans (der jedesmal fünf Pfennig zum Bernafchen bekommt, wenn er Morgens seinen Löffel Leberthran genommen hat): „Mama, ich will mir für fünfzig Pfennig einen Kreislauf kaufen — gib' mir heute gleich zehn Löffel.“

— **Dunkle Ahnung.** Schlächterlehrling (zum Kameraden): „Du, Sepp, jetzt wird es mir schlimm gehen! Früher hab'n ich und der Tiras mitammen die Schläg' kriegt, heut hat sich aber der Meister in den Thierchutzverein aufnehmen lassen und da bekomm' ich sie gewiß jetzt allein.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.